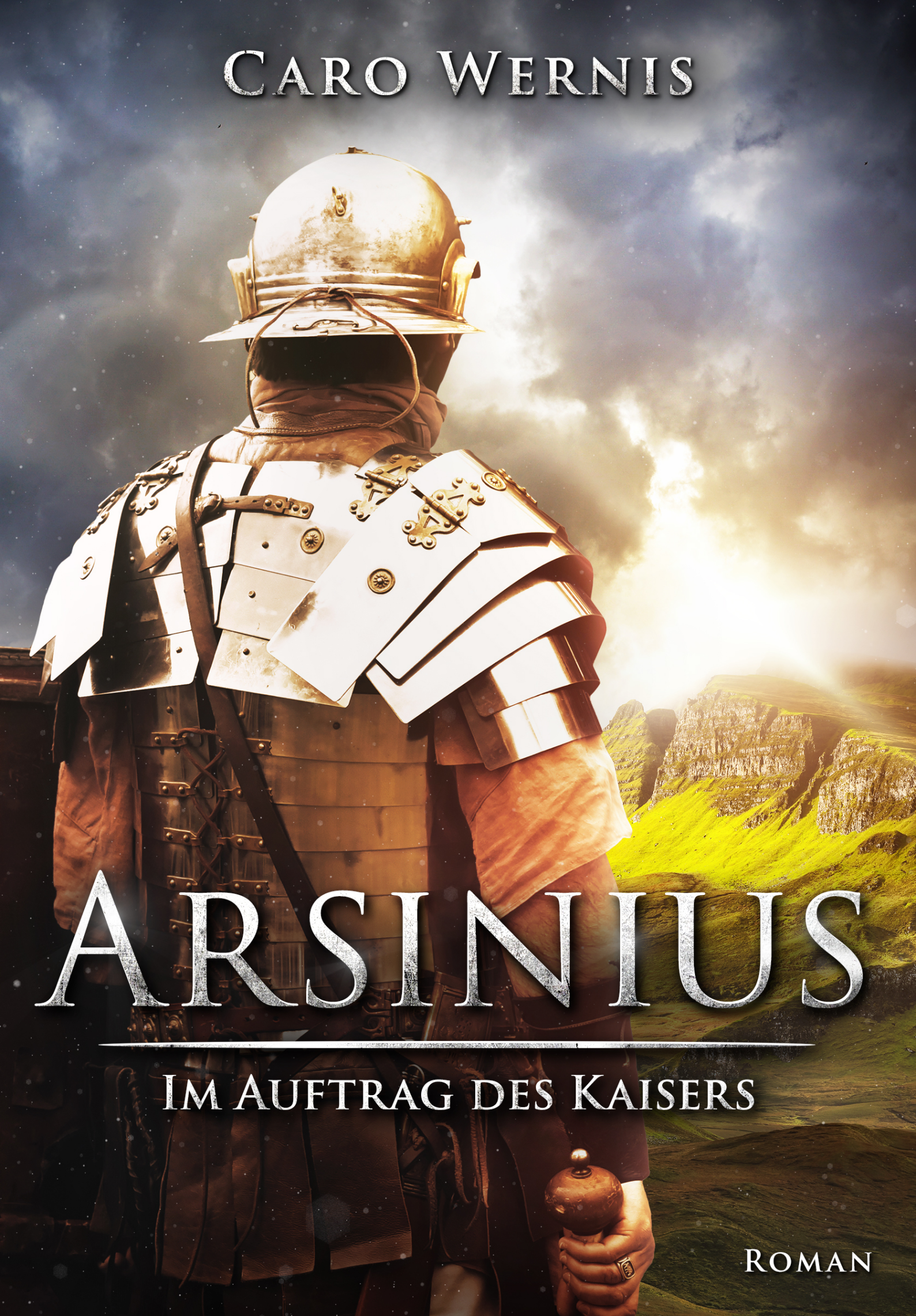




CARO WERNIS

ARSINIUS

IM AUFTRAG DES KAISERS

ROMAN

Gallien März 265 n.C.

Der Tote lag mit ausgebreiteten Armen auf dem Bauch, eingeklemmt unter seinem Pferd. Die Spitze eines Pilums war durch die Rüstung des gepanzerten Reiters gedrungen und in der Hüfte stecken geblieben. Sein blutverschmiertes Gesicht war seitlich in den Matsch gedrückt.

Arsinius blickte andächtig auf toten Reiter herab. Ein Römer, wie er selbst. In der Schlacht gefallen, aber wofür? Weil zwei Kaiser um die Macht im Römischen Reich stritten. Kaiser Gallienus hatte den Sieg für sich verkündet. Doch was war das für ein Sieg, wenn römische Legionen gegen römische Legionen kämpften? Römer gegen Römer? Arsinius fühlte sich nicht als Sieger.

Er öffnete die Schnalle seines Helms. Seine Finger tasteten etwas Klebriges. Er blickte auf seine Hand und hinab auf die Metallrüstung, alles voller Blut. Das Blut seiner Gegner, stellte er erleichtert fest. Er selbst spürte nur ein paar unbedeutende Schnittwunden und Prellungen. Die Götter hatten ihn beschützt.

Ein Schatten erhob sich neben ihm. Arsinius riss sein Gladius hoch und sprang auf. Erstaunt hielt er inne. Der Ankömmling zuckte zurück und hob entschuldigend die Hände. »Ich bin´s nur, Optio Arsinius.«

»Linus!« Erkannte Arsinius die Gestalt. »Linus!« Sein Herz sprang und neue Energie breitete sich in seiner Brust aus. Seine Knie zitterten vor Erschöpfung und verweigerten ihren Dienst. Er fiel zurück auf den Stein zurück. Wenn sein Ziehbruder hier war, war auch sein Ziehvater Julius nicht fern. Ihm wollte er nicht begegnen. Nicht jetzt. Arsinius senkte das Schwert. »Schleich dich nach einer Schlacht nicht an, Bruder.«

Linus blickte besorgt auf Arsinius hinunter. »Bist du verletzt?«

Arsinius hielt ihm seine Hand entgegen. »Unkraut vergeht nicht.«

»Die Götter schützen ihre Lieblinge. Es ist gut, dich zu sehen.« Linus packte seine Hand, zog ihn hoch und Arsinius landete in seinen offenen Armen.

Er klopfte seinem Bruder auf den Rücken und löste sich von ihm. »Das ist es. Es ist so lange her.«

Linus sah zu ihm auf und eine schwarze Locke fiel in seine Stirn. »Julius schickt mich. Ich soll nach dir sehen. Er ist in Sorge um dich, da du nicht ins Lager zurückgekehrt bist.«

»In Sorge?« Ohne es zu wollen, schwang ein misstrauischer Unterton in seiner Stimme mit. »Ich hätte seine Besorgnis geschätzt, als die Schlacht im vollen Gange war und die Soldaten meiner Zenturie niedergemetzelt wurden.«

»Vater meinte, du seiest am Rande der Schlacht aufgestellt worden.«

»So war es geplant. Aber sieh es dir an.« Arsinius deutete mit der Hand über den nahen Hügel, der mit gefallenem Soldaten übersät war. Sein Blick glitt müde über den Toten hinweg und der Silhouette des Schlachtfeldes. Überall ragten abgebrochene Speere blutverschmierte Schilde und Schwerter aus dem zerfurchten Acker. Es stank nach Blut und Exkrementen. Der Wind wehte das Stöhnen der letzten Sterbenden zu ihnen hinüber. Die Verwundeten wurden geborgen und zum Arzt getragen. Den verletzten Pferden gab man den Todesstoß. Auf dem Hügel stand der Signifer der Zenturie und hielt den Speer fest in der Hand, der das Abbild des Kaisers Gallienus trug. Er verkündete den Sieg.

»Du warst mittendrin und hast heroisch gekämpft.« Linus senkte den Blick und eine dunkle Locke fiel über sein gleichmäßiges Gesicht. »Ich bin nur Julius Laufbursche.«

»Heroisch?«, schnaubte Arsinius und winkte ab. Betreten sah gedankenversunken auf die glasigen, trüben Augen eines Pferdes zu seinen Füßen. Es starrte vorwurfsvoll zu ihm auf. Unter seinem Leib hatte es den Reiter begraben. Er konnte seinen Blick nicht von dem toten Pferd abwenden. Der Braune war im Galopp furchtlos auf den Schildwall zugestürmt. Sein Reiter hatte die Lanze auf den Schildwall gerichtet, genau auf den Kopf von Arsinius Nebenmannes. Brach ein Schildträger zusammen, entstand eine Lücke im Wall und der Feind konnte durchbrechen.

»Standhalten!«, hatte er seinem Schildwall zugerufen. Die Wurfspere waren aufgebraucht. Also riss er sein Messer aus dem Gürtel und warf es mit aller Kraft. Wie gerne hätte er auf den Reiter gezielt, um ihn aus dem Sattel zu reißen, doch sein Pugio hätte keine Rüstung durchschlagen. Sein Messer traf die Brust des Pferdes. Das Tier scheute, schlitterte in die Lanzen des Schildwalls, brach zusammen und begrub den Reiter unter sich.

Arsinius kniete sich zu dem Pferd und strich mit seinen blutigen Fingern über das samtweiche Ohr des Braunen. Sacht streichelte er die Blässe auf der Stirn und schloss das trübe Auge. Auf der Stirn war das Zaumzeug mit einem goldenen Metallplättchen verziert, das Medusa zeigte. Arsinius riss die Zierscheibe ab. Wenn er eines Tages in der Ala des Reiterpräfekten Aurelian diente, würde er sein Pferd mit diesem Amulett schützen.

»Du bist jetzt der Ranghöchste in der Zenturie, Optio.« Linus deutete auf den toten Reiter. »Du hast einen Decurio erwischt? Das ist eine fette Beute.« Er kniete sich zu dem leblosen Reiter. Er packte ihn an den Schulterstücken der Rüstung und zog ihn auf den Rücken. Es knackte und er ließ sich leicht umdrehen. Linus pffte zwischen

den Zähnen, als er das glänzende Brustteil erblickte. »Das ist eine ganz fette Beute. Soll ich ihm alles abnehmen? Wenn du Zenturio wirst, brauchst du einen edlen Brustpanzer.«

»Fasse ihn nicht an!«, rief Arsinius und sprang auf. Er packte seinen Bruder an der Schulter und stieß ihn von dem Toten weg. Linus landete im Dreck und sah ihn verwundert mit seinen großen, braunen Augen an. Mit einem wütenden Blick deutete Arsinius auf den toten Reiter. »Er war ein guter Soldat, hatte sich durch seinen Mut bis zum Dekurio hochgedient und jetzt liegt er hier im Dreck!«

»Du kanntest ihn?« Linus rappelte sich auf und fegte den Matsch von seiner ledernen Rüstung.

»Vor Jahren habe ich neben ihm im Schildwall gekämpft.« Bei den Worten wich die Luft aus Arsinius Lungen und er fügte leise an. »Er war ein guter Kämpfer und Lehrer. Und hier und jetzt ... ich habe ihn getötet! Und wofür?«

»Du bist Soldat!«, dröhnte eine harsche Stimme neben ihm. Die große Gestalt stapfte auf sie zu und blieb vor ihnen stehen. Seine Armmuskeln spannten sich, als er die Hände in die Hüften stemmte. »Kein Geflenne nach der Schlacht!«

Arsinius ballte die Fäuste und seine Augen verengten sich, als er ihn ansah. Zwischen seinen zusammengepressten Lippen quetschte er hervor. »Zenturio Julius!«

Die schmalen Lippen verzogen sich zu einem wolfsähnlichen Lächeln. »Begrüßt du so deinen Vater?«

»Ziehvater«, entgegnete Arsinius, wie er es immer tat und fügte an, während er salutierte. »Zenturio Julius, ich melde den Verlust meiner halben Zenturie. Der Rest ist im Lazarett oder sucht nach den toten Kameraden.«

Julius winkte ab. Seinem kantigen wettergegerbten Gesicht war nicht anzusehen, ob er ihm den Vorwurf übel nahm. Seine harten Züge zeigten nur selten eine Regung. Er blickte sich um und knurrte. »Ist nicht so gelaufen, wie es geplant war.«

Arsinius trat ihm entgegen. »Meine Einheit sollte hinter den Linien stehen und der Reiterei des Aureolus den Rücken freihalten. Wo waren Aureolus Reiter? Stattdessen mussten wir uns der Reiterei des Gegners stellen. Als Fußsoldaten. Das war ein Gemetzel.«

Der Zenturio fuhr sich mit der Hand über sein Stoppelhaar. »Kaiser Gallienus hatte Aureolus Reiter vor deiner Zenturie eingeplant. Aureolus Reiter verschwanden. Keiner weiß wohin.«

»Man redet unter vorgehaltener Hand von Verrat.«, warf Linus ein.

»Schnauze.«, bellte Julius Linus scharf an. »Du erleichterst den Toten um seine Wertsachen und bringst alles in Arsinius Zelt. Los! Und du, Arsinius begleitest mich!« Mit dem Befehl wandte er sich ab und stapfte los.

Arsinius rührte sich nicht und rief ihm nach. »Mein Platz ist bei meiner Zenturie, denn der Zenturio fiel im Kampf. Ich bin ihr Optio. Ich bin für sie verantwortlich.«

Julius stoppte und blickte sich erstaunt um. »Das war keine Bitte, sondern ein Befehl. Noch bist du Optio und kein Zenturio. Oder willst du eine extra Einladung, von den beiden?« Bei den Worten deutete er kurz auf die beiden Hünen, die etwas abseits standen. Die Hünen standen ihm als persönliche Soldaten immer zur Seite und überwachten treu und widerspruchslos ihren Herren. Arsinius kannte die Kraft ihrer Fäuste nur zu gut. Sie waren erbarmungslos, sobald es keine Zuschauer gab. Doch hier waren sie auf einem Schlachtfeld.

Julius schnaufte. »Dann hole deine Männer zusammen Optio. Der Kaiser ruft alle im Heerlager zusammen.«

»Ja, Zenturio.« Arsinius salutierte und sah ihm nach, wie Julius seine Hünen einsammelte und in Richtung des Heerlagers verschwand.

Linus sammelte alle wertvollen Insignien des Toten zusammen. Er sah kurz zu Arsinius auf. »Du solltest ihn nicht immer so reizen. Du weißt, wie das endet. Die Hünen sind in Bestform. Du gehst nur kurz in den Wald pissen, und schon verpassen sie dir eine Abreibung.«

Arsinius zog sich das Halstuch ab und zog seine blutverschmierte Klinge durch den Stoff. Dann steckte er sein Schwert in die Scheide. Das blutbefleckte Halstuch hielt er Linus hin. »Ich bin Optio der römischen Armee und gebe mein Blut für den Kaiser Gallienus. Heute habe ich mir auf dem Schlachtfeld den Titel des Zenturios verdient. Das wird mir Julius nicht noch einmal nehmen können.«

Linus stand auf und betrachtete ihn nachdenklich. »Glaubst du wirklich, wenn du Zenturio bist, wird dich Aurelian beachten? Aurelian ist Präfekt. Er steht an der Spitze der Legionen.«

»Wie sollte ich sonst an Aurelian herankommen, wenn nicht als Zenturio. Ich kann in den Rängen weiter aufsteigen, bis er mich nicht mehr ignorieren kann.«

Mit einem Kopfschütteln entgegnete Linus. »Da wird dir Julius jeden Stein in den Weg legen, den er findet. Er ist Aurelianus Freund und er schirmt ihn ab.«

Arsinius sah sich suchend um. »Ich will endlich wissen, ob er mein Vater ist. Er muss mich ja nicht anerkennen, aber wenigstens respektieren.«